

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
(INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

Wochenbericht

24. Jahrgang

Berlin, den 27. September 1957

Nummer 39

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig

Die internationale und die westdeutsche Konjunktur Mitte September 1957

Die internationale Situation

Die wirtschaftliche Entwicklung in der westlichen Welt steht im Herbst 1957 unter dem Einfluß verstärkter Zahlungsbilanzstörungen. Neben den im Laufe der jüngsten Vergangenheit intensivierten Zahlungsbilanzschwierigkeiten innerhalb der Europäischen Zahlungsunion zeichnet sich immer deutlicher die Gefahr eines neuen anhaltenden Dollardefizits ab. Während noch bis in den Herbst 1956 hinein die übrige Welt ihren Gold- und Dollarbestand aus dem Zahlungsverkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika auffüllen konnte, reicht die Dollarbereitstellung der Vereinigten Staaten durch einseitige Hilfeleistungen und Kapitalexport gegenwärtig nicht mehr aus, den erhöhten Aktivsaldo der amerikanischen Leistungsbilanz zu kompensieren. Etwa seit Jahresfrist fließt Gold wieder in die Vereinigten Staaten zurück. Da die übrige Welt außerdem gezwungen war, sich zum Ausgleich ihres Einfuhrüberschusses gleichfalls stärker an die Vereinigten Staaten zu verschulden, ging die internationale kurzfristige amerikanische Nettoverschuldung zurück.

Der infolge der Anreicherung der deutschen Gold- und Devisenbestände und des Goldrückflusses in die Vereinigten Staaten von Amerika fühlbare Liquiditätsentzug in den übrigen Ländern, vor allem auch in Europa, hat die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit wieder auf die Tatsache der begrenzten Zunahme des gesamten, in der westlichen Welt ausgewiesenen Goldbestandes gelenkt; die unzureichende Goldversorgung wird mit für die gegenwärtigen Liquiditätsanspannungen verantwortlich gemacht. Da die geringe Neugewinnung auf die schlechte Rentabilität der Goldproduktion zurückgeführt wird, ist — vor allem von Vertretern aus dem Sterlingraum — eine Neubewertung des Dollars angeregt worden. Durch eine vermehrte Goldgewinnung,

die letzten Endes über die Höhe der monetären Reserven der Welt entscheidet, hoffen diese Kreise eine Erhöhung der Goldbestände erreichen zu können, die bei Zahlungsbilanzungleichgewichten einen größeren Spielraum für notwendig werdende Interventionen des Zentralbanksystems einräumen würde.

Bei nüchterner Betrachtung scheint jedoch das akute Problem der heutigen Zahlungsbilanzungleichgewichte weniger in einer unzureichenden Liquidität als vielmehr in der ungleichmäßigen Verteilung der vorhandenen Währungsreserven zu liegen. Wenn fraglos die Goldproduktion durch eine Preiserhöhung angeregt und zudem die Kaufkraft der vorhandenen Goldreserven gesteigert werden würde, so könnte doch ein solcher Schritt den währungsschwachen Ländern kaum mehr als einen Zeitgewinn bringen, wenn er isoliert vorgenommen wird. Auch eine über das bisherige Maß hinausgehende Kreditgewährung durch internationale Organisationen, etwa den Internationalen Währungsfonds, die dadurch ermöglicht werden könnte, daß diese Institution ermächtigt würde, wie jedes andere binnenwirtschaftlich operierende Kreditinstitut auf der Grundlage der Einlagen der Mitgliedsländer Kredit einzuräumen, dürfte den währungsschwachen Ländern keine bleibende Erleichterung ihrer Währungssituation bringen, solange die Garantien fehlen, daß nicht auch die neu geschaffene Liquidität den Weg der bisher vorhandenen geht, nämlich daß sie in die Länder fließt, deren Wirtschaftsapparat sich im internationalen Wettbewerb als leistungsbereiter und leistungsfähiger als der der übrigen erwiesen hat.

Da die Ungleichgewichte der Zahlungsbilanz in erster Linie Ausdruck der divergierenden binnenwirtschaftlichen Expansionsraten und der u. a. dadurch bedingten unterschiedlichen Konkurrenzfähigkeit sind, fordert die Überwindung der

Spannungen im internationalen Zahlungsverkehr neben realistischen Wechselkursrelationen auch eine mindestens teilweise Angleichung der in den einzelnen Ländern verfolgten Wirtschaftspolitik. Die einschneidenden Maßnahmen, die nach dem Vorgehen Frankreichs im August dieses Jahres jetzt von Finnland (Abwertung um 39 vH) und Großbritannien (Diskontheraufsetzung um 2 vH auf 7 vH) ergriffen worden sind, unterstreichen den Ernst der gegenwärtigen Lage; sie lassen aber auch hoffen, daß mit der Zuspitzung der Zahlungsbilanzkrise ein Wendepunkt erreicht worden ist, der den Weg weist für eine bessere internationale Zusammenarbeit. Allerdings scheint der Augenblick, der für die Zügelung der Übersteigerungstendenzen in den währungsschwachen Ländern gewählt wurde, keineswegs sehr günstig. In den Vereinigten Staaten deuten gegenwärtig noch keine Symptome auf eine neue wirtschaftliche Belebung hin, die über einen erhöhten Einfuhrbedarf und eine vermehrte private Kapitalausfuhr die Konsolidierungsbestrebungen währungsschwacher Länder erleichtern könnte. Auch in der Bundesrepublik, deren wirtschaftliches Wachstum sich im Vergleich zum Vorjahr zwar schon seit einiger Zeit verlangsamt hatte, jedoch noch immer beachtlich über der durchschnittlichen Fortschrittsrate in der westlichen Welt lag und eine rege Einfuhrsteigerung bedingte, scheint eine weitere Abflachung der Expansion bevorzuzustehen, die sich eher hinderlich auf die notwendige internationale Währungsanpassung auswirken könnte, wenn auch festgestellt werden muß, daß Deutschland einer solchen Entwicklung bereits durch die Vornahme von Diskontsenkungen entgegenzuwirken sucht.

An den internationalen Rohstoffmärkten spiegelt sich die konjunkturelle Schwäche der Vereinigten Staaten, die mit einer erneuten Verschärfung des schon bisher verfolgten restriktiven Wirtschaftskurses in wichtigen europäischen Ländern zusammenfällt, in einer anhaltenden Preischwäche wider. Die Ungewißheit, die einen allgemeinen Lagerabbau begünstigt, hat dazu geführt, daß die sonst übliche saisonale Erholung in diesem Jahr bisher ausgeblieben ist. Der Nachfragezurückhaltung steht ein stark erhöhtes Rohwarenangebot der Produzentenländer gegenüber, da die in den letzten Jahren vorgenommenen Investitionen im Bergbau und in der Plantagenwirtschaft inzwischen produktionsreif geworden sind. Um dem aus dieser Scherenbewegung resultierenden Preisdruck auszuweichen, sind verschiedentlich Produktionseinschränkungen vorgenommen worden, ohne daß diesen Maßnahmen jedoch bisher ein sichtbarer Erfolg beschieden gewesen wäre. Nur bei Kupfer vermochte sich Mitte September auf die Ankündigungen weiterer Produktionseinschränkungen hin eine gewisse Preisfestigung durchzusetzen. Der amerikanische Index für Rohwaren liegt gegenwärtig nur wenige Punkte über dem Niveau der Vorkoreazeit, während der

britische Rohwarenindex beachtlich unter den seinerzeitigen Stand gesunken ist.

Diese Preisbewegung ist für die vorwiegend Rohstoffe produzierenden und exportierenden Wirtschaftsräume von besonderer Tragweite, da die Preise für industriell erzeugte Güter, insbesondere für Investitionsgüter, seit Jahren kontinuierlich angezogen haben. Die Verschlechterung der Austauschrelationen der Entwicklungsländer hat den wirtschaftlichen Aufbau dieser Gebiete, jedenfalls soweit es sich um den Aufbau aus eigener Produktionskraft handelt, erschwert und ihre Abhängigkeit von Kapitalimporten vergrößert.

Ebenso wie die Weltwarenmärkte steht die Weltschiffahrt im Zeichen der Verlangsamung der wirtschaftlichen Expansion. Allerdings haben bei der Entwicklung der Frachtraten eine Reihe von Sonderfaktoren mitgewirkt, so etwa der Rückgang des europäischen Einfuhrbedarfes an Stapellebensmitteln und die Reaktion auf die Suezhausse, als deren Folge der Trampfrachtenindex den Höchststand in der Koreakrise überstiegen hatte. Der Rückgang der Trampfrachtraten ist so ausgeprägt, daß sich der Index jetzt dem Tief der Koreabaisse nähert. Die Entwicklung am Trampfrachtenmarkt hat um die Jahresmitte auf die Linienschiffahrt übergegriffen und auch hier Preissenkungen, allerdings in geringerem Ausmaße, gebracht.

Westdeutschland

Nachdem bereits die saisonbedingte Sommerflaute in diesem Jahr stärker als in den Vorjahren ausgeprägt war und — auch unter Berücksichtigung des gegenüber früheren Jahren verlängerten Saisonverlaufs — ein Nachlassen der konjunkturellen Auftriebskräfte unverkennbar wurde, brachte auch der Herbstbeginn nach den bisher vorliegenden Indices keine grundsätzliche Änderung des erheblich abgekühlten konjunkturellen Klimas. Mit der am 19. September erfolgten Senkung des Diskontsatzes von 4,5 auf 4 vH trug die Bundesbank diesen Entwicklungstendenzen Rechnung, d. h., auch die monetären Instanzen haben sich mit ihrer geldpolitischen Maßnahme zu der Auffassung bekannt, daß die an sich — aus der Geldmarktentwicklung heraus — schon seit längerem fällige Herabsetzung des Diskontsatzes auch unter konjunkturellen Aspekten jetzt ohne die Gefahr eines unerwünschten, vornehmlich die allgemeine Preisentwicklung berührenden Auftriebs vorgenommen werden könne.

Am deutlichsten sichtbar und am nachhaltigsten fühlbar für den allgemeinen Fortschritt war die Verlangsamung im Wachstum des Sozialprodukts im Bereich der industriellen Erzeugung, d. h. in jenem dynamischen Bereich der Wirtschaft, der für den bisherigen Fortschritt den wichtigsten Beitrag lieferte. Im Jahresvergleich

betrug die Zuwachsrate der industriellen Produktion in der ersten Hälfte dieses Jahres nur noch 5,3 vH. Die auf Dämpfung der allgemeinen Investitionstätigkeit hinwirkenden Kräfte, die offenbar doch stärker waren als ursprünglich angenommen, lassen auch für das laufende zweite Halbjahr keine wesentliche Erhöhung dieser Zuwachsrate erwarten. Die praktisch seit der zweiten Hälfte vorigen Jahres im Durchschnitt 5 vH betragende Zuwachsrate der industriellen Erzeugung dürfte vielmehr auch unter Berücksichtigung der stärker saisonbegünstigten zweiten Jahreshälfte eher unterschritten als überschritten werden. Jedenfalls betrug die Fortschrittsrate der industriellen Erzeugung im August bei einem Produktionsindex von 191,4 im Jahresvergleich nur noch etwa 3 vH. Die Verbrauchsgüter- und die Grundstofferzeugung nahmen noch geringfügig zu, während die Investitionsgüterindustrie sowie der Bergbau den Vorjahrsstand nicht mehr erreichen konnten. Die Tendenz zur Verlangsamung im Fortschritt ist mit wenigen Ausnahmen für alle Bereiche der industriellen Erzeugung charakteristisch. Nicht nur die Investitionsgütererzeugung, sondern auch die Verbrauchsgüterindustrien zeigen keine Verstärkung, sondern eine Verringerung ihres Zuwachses. Das gleiche gilt für die Grundstoffindustrien und den Bergbau; lediglich die Energieerzeugung sowie die Nahrungs- und Genußmittelindustrie machen eine Ausnahme, da hier die Zuwachsrate des zweiten Quartals im Vergleich zu dem im ersten Quartal erzielten Fortschritt wieder größer geworden ist.

Der praktisch stagnierenden Inlandsinvestition steht andererseits keineswegs eine überstarke Zunahme des privaten Verbrauchs gegenüber. Die Wachstumsrate des privaten Verbrauchs, die für das erste Halbjahr 1957 rund 6,5 vH betrug, ist vielmehr ebenfalls wesentlich niedriger, als ursprünglich auf Grund der bekannten autonomen Erhöhungen der Masseneinkommen angenommen wurde. Auch wenn man den Einkommenszuwachs als Maßstab nimmt, ist der private Verbrauch in seiner Zunahme relativ stark zurückgeblieben. Die Gründe hierfür liegen eindeutig in der gegenüber dem Vorjahr wesentlich erhöhten Ersparnisbildung der privaten Haushalte. Auch in diesem privaten Bereich sind also die Tendenzen, die im Bereich der Unternehmungen bei verringerter Aktivität auf Konsolidierung (verringertes Kreditbedarf bei verstärkter Guthabenbildung) hinwirken, deutlich sichtbar geworden, d. h. auch hier hat sich die Ausgabeneigung in diesem Fall für Verbrauchszwecke bei relativ stark wachsenden Einkommen abgeschwächt.

Als expansive Faktoren gegenüber der verhaltenen Aktivität der Wirtschaft und der privaten Haushalte wirken nur noch — dies jedoch in beträchtlich verstärktem Ausmaß — die Ausfuhr und der öffentliche Verbrauch, der sich auch ohne

Einbeziehung der steigenden Ausgaben für das Ausland (Vorauszahlung für Rüstungseinfuhren), d. h. auch in den reinen Inlandsausgaben, in der ersten Hälfte dieses Jahres kräftig erhöht hat.

Das vor allem durch die hohe Aktivität der Waren- und Leistungsbilanz geschaffene (monetäre) Expansionspotential hat sich — trotz kräftig zunehmender Passivierung der Kapitalbilanz — nur unzureichend verringert. Zudem haben jene Devisenzugänge, die nicht aus dem echten Waren- und Leistungsverkehr sondern aus der Spekulation stammten, dieses Expansionspotential noch zusätzlich stark erweitert.

Wenn trotz dieses ständig wachsenden monetären Spielraums inflatorische Tendenzen in der Entwicklung des allgemeinen Preisniveaus sich nicht durchsetzen konnten, sondern die allgemeinen Preistendenzen ebenfalls Zeichen einer Beruhigung zeigten, so liegt dies nicht mehr an solchen kontraktiven Vorgängen, wie sie noch im vergangenen Jahr in starkem Ausmaß durch die Fondsbildung des Bundes im Zentralbanksystem wirksam wurden. Auch die jetzt durch die Zentralnotenbank in großem Stil betriebene offene Marktpolitik — durch die zwar Primär-Liquidität der Banken in Sekundär-Liquidität umgewandelt wird — schränkt naturgemäß das Kreditpotential der Banken als solches, d. h. die Möglichkeit der Banken in größerem als dem tatsächlichen Umfang Kredit zu gewähren, nicht ein. Die Faktoren für den kompensatorischen Ausgleich einer zeitweilig nur als exzessiv zu bezeichnenden Gold- und Devisenflut im inneren Kreislauf liegen heute vielmehr eindeutig in der bereits gekennzeichneten nachlassenden Aktivität der Wirtschaft selbst, die nicht nur durch Anreicherung ihrer Kassenreserven, durch Verbesserung ihrer Nettoschuldenposition gegenüber den Banken, sondern auch durch ihre verstärkte Neigung, vorhandene Mittel wieder in höherem Ausmaß der Wertpapieranlage zuzuführen, die potentiell stark expansiven Kräfte der sogenannten „importierten Inflation“ nicht wirksam werden läßt.

Ob diese Tendenzen sich als dauerhaft erweisen werden, wird die Zukunft zeigen, wobei für die nächsten Monate selbstverständlich saisonbedingte Einflüsse in Rechnung zu stellen sind. Dabei stehen von der monetären Seite her — im Gegensatz zur Vorjahrsentwicklung — einer Verstärkung des konjunkturellen Auftriebs an sich keine Hemmungen mehr entgegen, denn nicht nur das Kreditpotential der Banken, sondern auch die finanziellen Dispositionsreserven der Wirtschaft sind beträchtlich größer geworden. Die gekennzeichnete, seit längerem anhaltende Abflachung des Konjunkturverlaufs deutet jedoch eher darauf hin, daß die Wirtschaft von diesen Möglichkeiten auch in der nächsten Zukunft keinen oder zumindest nicht den Gebrauch machen wird, der zu einer erneuten Übersteigerung der Konjunktur führen könnte.

Zur Entwicklung der Investitionen im Straßenbau

Die soeben erfolgte Veröffentlichung der finanzstatistischen Daten über die Ausgaben für den Straßenbau im Rechnungsjahr 1955¹⁾ läßt eine Überprüfung der bisherigen Schätzungen des DIW²⁾ über die Investitionen im Straßenbau für 1955 und 1956 zu. Gleichzeitig ist auf Grund dieser gegenwartsnäheren Basis und der laufenden Bauberichterstattung auch eine vorläufige Berechnung für das erste Halbjahr 1957 mit großer Zuverlässigkeit möglich. Durch eine solche laufende Berechnung wird erkennbar, in welchem Tempo sich der Übergang vom bisherigen Niveau zu denjenigen Jahresinvestitionen vollzieht, die vom Bundesverkehrsministerium für erforderlich gehalten werden (5,5 Mrd. DM jährlich).

Die ursprüngliche Schätzung für das Jahr 1955 mußte nach Vorliegen der Ergebnisse der Finanzstatistik von 1 400 auf 1 475 Mill. DM, also um plus 5 vH, korrigiert werden. Für 1956 lautet die neue Schätzung 1 750 Mill. DM. Der Fortschritt im Investitionstempo ist also 1955 mit einer nominalen Zunahme von 50 vH gegenüber 1954 noch stärker gewesen als bisher angenommen wurde. Wenn auch für 1956 eine derartig hohe Zuwachsrate nicht erwartet werden konnte, so muß dennoch ihr Absinken auf 19 vH als zu stark empfunden werden. Im ersten Halbjahr 1957 schließlich ging sie gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum noch weiter auf rd. 13 vH zurück. Dabei war die Zunahme der Investitionen in den beiden Quartalen sehr unterschiedlich. Im ersten Vierteljahr betrug sie nicht weniger als 44 vH, während im zweiten Quartal gegenüber II/56 die Entwicklung stagnierte.

Die Auftragsvergabe durch die Öffentliche Hand hatte zwar in den beiden Vierteljahren eine relativ langsam steigende Tendenz. Die außerordentlich günstigen Witterungsbedingungen führten jedoch zu einer früher als gewöhnlich einsetzenden Bautätigkeit und dann zu einem annähernden Ausgleich des Bauvolumens beider Quartale.

Die nominale Entwicklung der Bruttoinvestitionen im Straßenbau war, gemessen an dem großen Investitionsbedarf dieses Bereiches, in letzter Zeit also wenig befriedigend. Etwas günstiger ist das Bild der realen Entwicklung. Der Preisindex für Tiefbauleistungen hat von Anfang 1956 bis zum zweiten Quartal 1957 um 9 Punkte oder fast 7 vH abgenommen. Die realen Wachstumsraten der Investitionen betrugen demnach 1955 gegenüber 1954 40 vH und 1956 gegenüber 1955 20 vH. Im ersten Halbjahr 1957 erreichte diese Rate 21 vH. Bei der realen Betrachtung bleiben ebenfalls die stark unterschiedlichen Ent-

wicklungsmerkmale der beiden ersten Quartale 1957 erhalten, wenn sich auch für II/57 noch eine Zunahme von 7 vH ergab.

Die stark rückläufige Preisentwicklung für Tiefbauleistungen dürfte vor allem auf die hinter den Erwartungen der Bauwirtschaft zurückbleibenden Auftragsvergaben der Gebietskörperschaften zurückzuführen sein. So sollte am 1. April 1957 mit der Ausführung des Aufbauplanes für die Bundesfernstraßen begonnen werden, was stark steigende Investitionsaufwendungen, vor allem des Bundes, erwarten ließ. Da der Tiefbau, im Gegensatz zum Hochbau, mit einem beachtlichen Einsatz fixen Kapitals arbeitet und sich kapazitätsmäßig seit langem auf stark steigende Aufträge im Straßenbau vorbereitet hatte, war unter dem Druck des zur Verwendung strebenden Anlagekapitals scharfe Konkurrenz vorhanden. Die Erwartungen, die zum Aufbau der hohen Kapazitäten führten, haben sich indessen bisher noch nicht realisiert. Der tatsächlich erzielte Fortschritt im ersten Halbjahr und insbesondere im zweiten Quartal zeigte keine Auswirkungen der Planungen des Bundesverkehrsministeriums. Vielmehr kann aus den Ergebnissen des ersten Halbjahres der Schluß gezogen werden, daß die reale Zuwachsrate für das ganze Jahr 1957 nicht wesentlich über das Vorjahrsergebnis von 20 vH hinausgehen wird.

Die Bruttoinvestitionen im Straßenbau der Bundesrepublik Deutschland

Zeit	Bruttoinvest. zu jeweiligen Preisen ¹⁾	Preisindex	Bruttoinvest. zu Preisen von 1950	Zunahme gegenüb. entspr. Vorjahrszeit, real
	in Mill. DM	1950 = 100	in Mill. DM	in vH
1950	400	100	400	42,9
1951	550	113	485	21,1
1952	680	122	560	15,5
1953	890	122	730	30,4
1954	985	124	795	8,9
1955	1 475	132	1 115	40,3
1956*)	1 750	131	1 335	19,7
1955 I	160	125	125	31,6
II	390	131	300	46,3
III	485	133	365	46,0
IV	440	134	325	32,7
1956*)				
I	215	134	160	28,0
II	490	133	365	21,7
III	575	130	440	20,5
IV	470	127	370	13,8
1957*)				
I	310	126	245	53,1
II	485	125	390	6,8

*) Vorläufig.— 1) Von den Ergebnissen der Finanzstatistik auf Kalenderjahre umgerechnet.

¹⁾ Wirtschaft und Statistik, 9. Jg., N. F. Heft 8, S. 445 ff.

²⁾ Vgl. Wochenbericht des DIW, 24. Jg. Nr. 11, vom 15. 3. 1957.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 5 und Bonn, Burgstr. 160

Präsident: Prof. Dr. Ferdinand Friedensburg. Abteilungsleiterkollegium: Dr. Gerhard Abeken, Dr. Ferdinand Grünig,

Prof. Dr. Bruno Kiesewetter, Dr. Rolf Krengel, Dr. Hans Liebe, Prof. Dr. Joachim Tiburtius, Dr. Albert Wisler †.

Schriftleitung: Dr. Hans Liebe, Berlin-Frohnau, Edelhofdamm 36. Verlag: Duncker & Humblot, Berlin-Lichterfelde, Geranienstr. 2. Druck: Buch- und Kunstdruckerei Gustav Abrens, Berlin N 65, Friedrich-Krause-Ufer 24. Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany. Bezugspreis für den Jahrgang (einschließlich Zustellung im Inland) DM 32,—, halbjährlich DM 17,—, vierteljährlich DM 9,—.

Gegenstand	Einheit †)	Vorjahr					Gegenwart								
		19.-25. August 1956	26. Aug. bis 1. Sept. 1956	2.-8. Sept. 1956	9.-15. Sept. 1956	16.-22. Sept. 1956	21.-27. Juli 1957	28. Juli bis 3. Aug. 1957	4.-10. August 1957	11.-17. August 1957	18.-24. August 1957	25.-31. August 1957	1.-7. Sept. 1957	8.-14. Sept. 1957	15.-21. Sept. 1957
		34.	35.	36.	37.	38.	30.	31.	32.	33.	34.	35.	36.	37.	38.
Produktion															
Geschäftstätigkeit in USA	1947/49 = 100														
Industrieproduktion in USA	"	162,4	159,4	160,2	160,0	158,0	159,6	158,1	160,5	158,2	160,1	158,5	159,1	156,3	155,2
Steinkohlenföderung in Westdtschld. ²)	1000 t	2560	2562	2564	2580	2598	2661	2592	2180	2592	2191	2579	2532	2505	
" " Großbritannien	"	4164	4346	4295	4056	4449	3517	2756	2358	3684	4479	4431	4334	3882	4170
Kohlenförderung in USA	"	9022	9203	7915	9657	9203	9185	8795	8786	8704	8958	9067	8024	9167	
Rohstahlerzeugung in Westdtschld. ¹)	"	279	274	268	274	273	274	274	271	278	278	289	285	288	
" " USA	"	2123	2155	2204	2234	2224	1886	1908	1898	1902	1926	1934	1908	1929	1883
Kraftwagenherstellung in USA	1000 Stück	89	77	67	87	58	149	139	140	148	152	144	112	109	68
Stromverbrauch in West-Berlin ²)	Mill. kWh	28,7	29,2	29,2	30,8	31,7	28,6	28,7	29,2	30,3	31,8	33,5	33,3	34,8	36,3
Güterverkehr															
Wagengestellung b. d. Dt. Bundesbahn	1000 Wagen	375,6	283,4	380,0	384,2	394,4	386,1	382,8	370,7	377,0	378,2	384,1	378,2		
Zahlungsverkehr															
Zahlungsmittelumlauf in Westdeutschland u. West-Berlin	Mill. DM	13400	15237	14620	14138	13540	14453	16646	15753	15359	14824	16805	16050	15699	
Notenumlauf d. Bank von England	£	1924	1908	1901	1893	1883	2040	2060	2055	2037	2007	1996	1989	1984	1976
" " Bank von Frankreich	Mrd. frs.	2904	2979	3001	2968	2928	3238	3305	3257	3217	3159	3220	3257	3225	
" " Niederländ. Bank	Mill. hfl.	3060	3998	4062	3961	3915	4082	4170	4109	4048	4023	4046	4145	4027	3973
" " BelgischenNationalbk.	" bfrs.	108500	108676	110094	108917	108252	110801	112769	112229	111267	110269	110321	111722	110689	
" " Schweizer	" sfrs.	5146	5290	5224	5170	5199	5457	5531	5446	5379	5438	5565	5482	5432	
" " Schwedischen	" skr.	4768	5048	4886	4814	4783	5088	5248	5055	5061	5027	5321	5143	5064	
Zahlungsmittelumlauf in USA	" \$	30654	30618	30787	30910	30810	30999	30909	30983	31069	31055	30998	31145	31256	31184
Geld- und Kapitalmarkt															
<i>Deutsche Bundesbank ³)</i>															
Gold	Mill. DM	5278	5341	5341	5362	5388	8887	8887	8964	9544	9450	9450	9450	10033	
Gesamtaktiva aus d. Auslandsgeschäft	"	10864	10868	11062	11300	11401	12274	12571	12725	12489	13268	13689	14049	13745	
Inlandswechsel	"	2467	2564	2910	2822	2630	1705	1864	1924	1495	1253	1116	1284	1232	
Kassenkredite ⁴)	"	89	216	229	79	80	34	94	93	41	48	134	122	38	
Ausgleichsforderungen und unverzinsliche Schuldverschreibung	"	3933	4079	4044	3760	3716	3864	4135	4360	4100	3415	3118	3460	3432	
Einlagen insgesamt	"	9581	8399	9325	9464	9941	11941	10829	11927	12142	10234	11782	12193		
dar. Einl. von öffentl. Einlegern	"	5253	4674	4453	5630	5600	6260	5781	5112	5959	5928	4812	4586	6043	
<i>480 Geldinstitute in Westdeutschland</i>															
Kurzfristige Kredite an Nichtbanken	"		18870		19191			21639		21961		22366			
Einlagen von Nichtbanken	"		30192		30554			35849		36555		36902			
darunter Spareinlagen	"		12071		12097			13980		14063		14124			
<i>Berliner Zentralbank</i>															
Wechsel	"	58,1	61,2	72,8	68,2	63,5	7,1	32,0	33,8	22,1	15,4	12,2	12,0	10,9	
Angekaufte Ausgleichsforderungen	"	177,8	177,8	177,8	177,8	177,8	168,5	169,5	168,5	160,1	160,0	160,0	160,0	160,0	
Einlagen	"	222,2	216,3	233,4	278,8	221,5	327,3	266,0	330,6	266,4	288,2	217,8	318,0	249,4	
<i>Bank von England</i>															
Regierungspapiere d. Emissionsabtgl. Forderungen der Bankabteilung	Mill. £	1946,2	1946,2	1921,2	1921,2	1921,2	2046,2	2071,3	2071,2	2071,2	2021,2	2021,3	2021,2	1996,3	1996,2
Einlagen	"	294,1	281,1	287,5	298,5	293,0	300,9	292,3	277,3	266,6	292,7	271,1	270,2	306,5	306,6
	"	303,6	307,5	295,6	314,4	319,1	295,1	292,3	281,5	288,9	295,0	285,2	290,6	307,1	304,9
<i>Bundes-Reserve-Banken in USA</i>															
Aktiva insgesamt	Mill. \$	51222	50555	50854	51627	52171	51766	51753							
darunter: Goldzertifikate	"	20321	20321	20356	20345	20345	21095								
Regierungspapiere	"	23544	23696	23829	23829	23586	23461	23355							
Einlagen insgesamt	"	19868	19436	19734	19873	19938	19889	19795							
darunter: Regierungseinlagen	"	554	490	409	554	326	469	504							
Zinssätze															
Tagesgeld in London	% p. a.	4-5/2	3 3/4-5	3 3/4-4 1/2	3 3/4-5	3 3/4-5	3 1/4-3 3/4	3 1/4-4	3 1/4-3 3/4	3 1/4-3 3/4	3 1/4-3 3/4	3 1/4-4	3 1/4-4	3 1/4-4 1/2	5 1/4
Handelswechsel, 3 Mon., London	"	6-6 1/2	6-6 1/2	6-6 1/2	6-6 1/2	6-6 1/2	5 1/2-6	5 1/2-6	5 1/2-6	5 1/2-6	5 1/2-6	5 1/2-6	5 1/2-6	5 1/2-6	7 1/2-8 1/2
Effektenmarkt															
<i>Kursdurchschnitte festverzinsl. Werte</i>															
4 1/2%ige RM-Wertpapiere, auf DM 5)	vH	83,79	83,15	82,97	82,95	82,95	79,70	79,76	79,93	80,16	80,36	80,63	80,83	80,95	
5 1/2%ige DM-Bundesanleihe ⁵)	"	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,44	100,31	100,31	100,25	100,31	100,13	100,19	100,13	
5 1/2%ige DM-Pfandbriefe ⁵)	"	94,40	94,27	94,04	94,07	94,08	89,13	89,13	89,30	90,01	90,51	90,54	90,85	90,91	
5 1/2%ige DM-Komm.-Obligationen ⁵)	"	95,33	95,05	94,72	94,72	94,70	89,63	89,63	89,69	90,00	90,45	90,87	90,99	91,08	
6 1/2%ige DM-Pfandbriefe ⁵)	"	95,00	94,65	94,43	94,45	94,50	89,15	89,15	89,15	89,15	89,18	89,15	89,20	89,20	
8 1/2%ige DM-Industrieobligationen	"	98,65	98,36	98,13	98,66	98,75	101,05	101,49	101,85	102,03	101,30	101,14	101,18	101,26	
Aktienindex, Westdeutschland ⁷)	31. Dez. 54 = 100	106,0	105,8	105,7	104,8	107,3	102,8	102,8	102,8	105,0	106,0	106,2	107,0	108,7	109,0
Aktienindex, Großbritannien ⁸)	1. 7. 1935 = 100	184,1	182,9	181,4	181,2	180,6	203,5	200,3	200,6	199,8	198,2	198,8	199,1	193,7	177,2
Aktiendurchschnittspreise in USA ⁹)	\$ je Stück	507,9	502,0	506,8	500,3	490,3	514,6	505,1	496,8	488,2	475,7	484,4	478,6	481,0	468,4
Wechselkurse															
DM-Noten, Freiverkehr, Zürich	sfrs. je 100 DM	100,94	100,95	100,80	100,81	100,90	101,81	101,74	101,75	101,60	101,18	101,00	101,0	101,00	
" " New York	\$ je 100 DM	23,55	23,55	23,50	23,50	23,50	23,75	23,75	23,75	23,75	23,56	23,65	23,65	23,60	
" " Paris	frs. je DM	83,96	83,96	83,96	83,96	83,96	83,95	83,96	83,96	83,34	83,34	83,34	83,37	83,94	
DM-Ost, Mittelkurs, Berlin	je DM-West	4,08	4,08	4,05	4,10	4,10	4,20	4,20	4,22	4,32	4,30	4,30	4,25	4,30	4,34
Weltrohstoffpreise															
<i>Indizes</i>															
Moody's Index	31. 12. 31 = 100	424,1	426,6	425,6	426,6	425,6	427,6	430,9	429,0	425,7	422,5	418,6	416,5	411,0	406,3
Reuter's Index	18. 9. 31 = 100	478,3	474,6	475,8	479,9	477,3	458,6	449,6	445,4	441,0	447,2	445,3	442,5	443,3	443,0
DIW-Index ¹⁰)	1938 = 100	302,3	303,6	303,7	304,9	305,7	306,2	305,7	304,6	303,0	304,3	301,5	301,3	300,9	300,2
dar. Nahrungsmittel- und Genussmittel	"	301,5	300,6	302,0	304,3	303,8	306,5	307,1	305,4	300,6	304,1	304,2	306,4	310,5	308,0
Textilrohstoffe	"	343,1	348,5	347,3	348,6	352,0	364,0	362,7	361,3	362,2	362,7	357,7	355,7	352,0	351,4
Metalle	"	304,3	304,7	308,1	309,0	307,3	266,4	265,7	265,1	263,7	264,3	261,0	258,6	254,7	257,6
<i>Preise</i>															
Weizen, hardw. II, loco, New York	cts je 60 lbs	266,25	268,00	270,00	272,13	273,00	258,75	262,13	255,50	260,88	261,38	261,00	263,00	263,25	262,50
Kaffee, Santos 4, loco, New York	cts je lb	60,50	60,75	61,00	61,00	61,25	56,00	56,00	55,00	54,00	53,50	53,00	53,00	52,50	52,50
Wolle, Kammz., Cr. 48's, loco, Bradford	d je lb	81,00	82,00	82,00	85,00	87,00	93,00	93,00	93,00	94,00	94,00	93,00	92,00	92,00	92,00
Baumwolle, middl. 15/16, loco, New York	cts je lb	34,35	34,40	34,40	34,25	34,40	35,45	35,40	35,25	35,25	35,00	35,00	35,05	34,80	34,60
Kupfer, Elektrolyt, p. Kasse, London	£ je lg.t	294,75	296,50	309,25	307,25	295,50	216,88	213,13							